

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 4

Artikel: Andrea Angiulli als Vorkämpfer für pädagogischen Fortschritt : II.
Autor: G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VI. Jahrgang.

ZÜRICH, den 23. Januar 1880.

Nro. 4.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Andrea Angiulli als Vorkämpfer für pädagogischen Fortschritt.

(Von Dr. G.)

II.

An welches Erziehungssystem nun soll man sich wenden? Die Systeme, die von den religiösen Völkerphantasien und der spiritualistischen Philosophie beherrscht wurden, haben die Menschheit nicht besser gemacht. So muss sich denn die Pädagogik den modernen Fortschritten der Biologie und Soziologie anschliessen und in der Lehre von der kosmischen Entwicklung ihren letzten Grund finden. Sie muss ihrer Methode und ihrem Inhalte nach wissenschaftlich sein. Nur so kann der Mensch den Forderungen der Gegenwart gerecht werden: er muss sich die Gesetze der Natur und der Geschichte aneignen, die ihn zur würdigen Erfüllung seiner Aufgaben als Individuum, Familienmitglied und Staatsbürger befähigen.

Sollen nun diese Individualbemühungen einen universellen Nutzen haben, so muss — wie Angiulli weiter demonstriert — der Staat die Leitung der wissenschaftlichen Erziehung, dieses hervorragenden Mittels der Volkswirtschaft, notwendig in die Hand nehmen. Denn wollte der Staat auf diesem Gebiete volle Freiheit lassen, so würde er damit gestatten, dass die Individuen die Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens zerstören. Wenn der Staat das Recht hat, diejenigen zu bestrafen, welche die Gesetze des sozialen Lebens verletzen, so hat er auch das Recht, zu verlangen, dass man diese Gesetze kennen lernt: nur dadurch kann er verhindern, dass man sie übertrete. Auf die Individuen, die sich in ihrer Absonderung nur ihren Privatinteressen widmen, kann man also gegenüber einer so grossen Aufgabe für das Gesammtwohl nicht rechnen. Als der Staat noch durch einen Menschen repräsentiert, gleichsam personifizirt wurde, der absolute Macht und göttliche Rechte besass, konnte sich die Gesamtheit mit ihrem Individualrecht gegen ihn auflehnen: jetzt aber, da der Staat nur die organisierte Nation selbst ist, hat er die Pflicht, sich nicht nur zu schützen, sondern auch für die Befriedigung der höchsten Bildungsbedürfnisse zu sorgen. Und grade im Sinne der deutschen Staatslehrer, denen sich der italienische Autor anschliesst, ist der Staat der Erzieher der Gesellschaft. Als solcher hat er die Aufgabe, dafür einzutreten, dass der Unterricht Allen zu Theil werde, und er hat das Recht, die Unterrichtsstoffe nach seinem Systeme zu bestimmen. Allerdings hat er sich davor zu hüten, gegenüber der alten Orthodoxie eine neue zu schaffen: er hat vielmehr nur die Pflicht, die Grund-

lagen der Erziehung und des Unterrichts wissenschaftlich zu gestalten nach den oben genannten Prinzipien. Dagegen soll er die Befriedigung des religiösen Gefühls dem Individuum selbst überlassen. Auf diesem Gebiete bedarf es keiner staatlichen Bevormundung, da die wahre Religion von der Verbreitung der Wissenschaft nichts zu befürchten hat. Mythologie und Metaphysik sind nichts als bestimmte Auffassungen von der Ordnung und dem Zusammenhange des Weltganzen. Nun haben die mannigfältigen abenteuerlichen Ansichten darüber im Laufe der Jahrhunderte doch gewiss durch eine wissenschaftliche Kritik erhebliche Korrekturen erfahren. Es wäre also sehr unberechtigt, wenn man zu Gunsten des althergebrachten Völkerlaubens das besser begründete Wissen der neuen Zeit von sich weisen wollte. So muss denn auch die Erziehung der Jugend unmittelbar mit der Einführung in die gegenwärtig wissenschaftliche Weltanschauung beginnen, ohne sich an die alten Traditionen zu binden. — Wollte man dagegen in sophistischer Einseitigkeit geltend machen, dass nach dem Gesetze, nach welchem das Individuum in seiner Entwicklung alle Stadien durchläuft, welche die Gattung durchlaufen hat, die Erziehung der Kindheit mit dem alten Glauben der Menschheit beginnen müsse, so müsste man diesen an sich vollkommen richtigen Grundsatz in dieser Karikatur auf allen Wissensgebieten durchführen. Dann müsste man statt der Sinnesbildung die Sinnestäuschungen üben, statt der Wahrheit den Irrthum einprägen, statt der modernen Chemie die viel ältere Alchimie lehren, statt des heutigen kosmischen Wissens mit den Systemen des Ptolemäus und Eudoxius beginnen u. s. w. Erkennt man an diesen Konsequenzen den Widersinn der Prämisse, so wird man wol nun auch nach allen Seiten hin einsehen, dass die Geschichte sich nicht wiederholt, dass sie vielmehr fortschreitet und sich korrigirt. So muss gleich der Geschichte auch die Erziehung fortschreiten, und der Unterricht muss ausschliesslich wissenschaftlich sein.

Auch für die Moral genügt nur die Wissenschaft, ebenso für die Kunst und Industrie. «Wir werden also nicht mit Leibniz sagen» — so schliesst der Autor seine Beweisführung — : «Gebt uns die Erziehung und wir werden in weniger als einem Jahrhundert den Charakter Europa's verändern», sondern wir sagen nur: «Wenn es noch ein Mittel gibt, eine fortschrittliche, der vielseitigen Thätigkeit der Individuen und der Völker entsprechende Umbildung der Verhältnisse zu ermöglichen, so liegt es in der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Erziehung.»

In welchem Verhältniss zu diesen Bestrebungen des Staates befindet sich nun die Familie? Sie ist zur Zeit noch ein Reich für sich, in welches der Staat sich nicht eindringen kann; sie entzieht ihm die künftige Generation ganz und gar und gestattet ihm nicht die Ausübung seiner Kulturmission. Die Mutter übt auf das Kind den mächtigsten Einfluss aus; sie leitet seine physische, intellektuelle, moralische, ästhetische und religiöse Entwicklung. Von der Mutter empfängt das Kind seine erste Nahrung, die erste Empfindung, das erste Wort, die erste Vorstellung, die Reihe physischer und psychischer Elemente, welche die Summe seiner geistigen Thätigkeit ausmachen. Mit den ersten Sinnesempfindungen, den ersten Gesichts- und Gehörseindrücken dringt gleichsam die Seele der Mutter in die Seele des Kindes. Der zarte Ausdruck ihrer Gefühle, ihre Geduld, ihre Ausdauer in der Pflege des Kindes, ihre Sorgfalt, ihre Ordnungsliebe, ihre Pflichttreue, ihre Opferwilligkeit — alles das wirkt mehr oder weniger geistig auf das keimartige Seelenleben des Kindes. Statt der Parole, dass sich die Zukunft eines Volkes auf den Schulbänken entscheide, sollte man lieber sagen, dass das Schicksal einer Nation auf dem Schoosse der Mutter ruhe. Ist also der Einfluss der Mutter ein so mächtiger, so muss sich der Staat bei seinem Bildungswerke der Mitwirkung einer so bedeutenden Helferin versichern; er muss die Frau so behandeln, dass sie seine Bestrebungen unterstützt. Das kann er nur durch die Schule, die er leitet; er muss mit aller Sorgfalt darauf bedacht sein, dass die Frau eine im besten Sinne des Wortes allgemeine Bildung sich aneigne, d. h. die allgemeinen Vorstellungen von der Weltordnung, von der Organisation der Gesellschaft, von den Vorgängen des Geisteslebens (Psychologie) und von der Entwicklung der Menschheit. Nur mit einer solchen Bildung wird sie auf der Höhe ihres Erziehungsberufes stehen und dazu beitragen, dass da wieder Harmonie entsteht, wo jetzt nur Widerspruch und Dissonanz herrscht.

Eine so hervortretende Pflege der Intelligenz erscheint unserem Autor deshalb so wichtig, weil nur die Intelligenz das sittliche Handeln bedingt. Die Verbreitung richtiger Begriffe von Welt und Leben ist das hauptsächlichste Mittel zur sittlichen Besserung der Gesellschaft. Zwar täuscht sich der Verfasser nicht über die Macht der Erziehung; er weiss, dass der Mensch mit einer bestimmten Anlage geboren wird, die den Bemühungen des Erziehers eine unüberwindliche Schranke setzt. Aber er erwartet, dass im Laufe der kommenden Generationen die Verbreitung und strenge Beachtung der Vererbungsgesetze, der hygienischen Grundsätze, die Kenntniss der verderblichen Folgen des Lasters eine bedeutende Hilfe leiste und die Schranken einer schlechten Anlage immer mehr niedersetze. Eine systematisch geordnete Leitung des Fortschrittes der Gesellschaft kann auf das Wirksamste durch das Eingreifen des Staates in die Erziehung der Jugend und die Mithilfe der Frau erreicht werden.

Mit einem Worte also: Kann der Mensch nur dann glücklich werden, wenn er sich den Bedingungen seines physischen und geistigen Lebens anpasst, so ist es erste Bedingung für ihn, dass er diese Gesetze kenne! So ist denn die Wissenschaft das hervorragende Mittel des Fortschrittes der Menschheit.

Soweit Angiulli. Wir haben mit unserem Hinweise auf seine Schrift mehr bezweckt als eine bloß literarische Analyse seiner Gedanken: wir theilten seine Grundsätze ausführlich mit, weil wir sie der allgemeinen Anerkennung für werth erachteten und ihnen eine im besten Sinne des Wortes aufhellende Kraft zuschreiben. Möge das einfache

überzeugende Wort des kühnen und scharfen Denkers Manchen aus seinem dogmatischen Schlummer wecken und einem unwürdigen Erziehungsschlendrian wirksam entgegentreten, der sich noch immer durch unsere Schulen und Familien schlepppt und die besten Kräfte der nachwachsenden Generation verkümmern lässt oder — was noch schlimmer — mit illusorischen Bildungständeleien sie vergeudet.

Der Zeichnungsunterricht des Seminars Küsnacht auf der Weltausstellung in Paris.

Es hatte je ein Zögling der 4 Klassen seine sämtlichen Zeichnungen des verflossenen Jahres zur Ausstellung abgeben müssen, so dass die Arbeiten zusammen einen vollständigen Stufengang im Freihand- und Linearzeichnen darstellten. Aus dem Bericht, den die «Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer» (Referent: Adam Jván, Direktor der Realschule zu Sümegh) darüber erstattet, entnehmen wir folgendes Urtheil:

«Unter den ausgestellten Zeichnungen (aus der Schweiz) sind die zweier Industrieschulen und die Sammlung des Seminars einer näheren Beachtung werth. Auch an diesen finden wir nicht so sehr eine auffallende oder glänzende Ausstattung als einen über Erwartung guten Lehrplan und eine gewissenhafte Befolgung desselben. — Die Zürcher Seminarschule (Küsnacht) ist die erste unter ihnen. In ihrem Zeichenunterricht treffen wir zum ersten Male die totale Negation des Kopirmsystems. Der Massenunterricht ist allgemein, das Ornament herrscht unumschränkt, und die Arbeiten mit den Farben halten streng die Grenze, welche die wissenschaftliche Schule von der Fachschule trennt. . . . Im Uebrigen finden wir den Lehrstoff so vertheilt, wie es die Natur des Gegenstandes erheischt und die Umstände der Schule es erlauben. Wir sehen nämlich in den vier Stufen das Flachornament oder das Zeichnen ebener Figuren, die Elemente des perspektivischen Zeichnens und der Schattirungen, die Elemente des körperlichen Ornaments und das Ornament im Raume im logischen Nacheinander vertreten. Das ist auch die Grundeintheilung eines geordneten Zeichenunterrichts für jede wissenschaftliche Schule. — Die geometrischen Zeichnungen zeigen auch eine gute Vertheilung des Lehrstoffes und eine natürliche Entwicklung desselben, kurz — Alles, was für den Kandidaten passt und in einer Weise, wie es in diesen Schulen verstanden und verwendet werden kann. Möchten recht viele gleichnamige Schulen sich diese Behandlung des Lehrstoffes zum Muster nehmen!»

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 14. Januar.)

Es wird Herrn Traber, Lehrer in Bachs, geb. 1819, nach 40-jährigem Schuldienst der gewünschte Rücktritt auf Ende des Schuljahres unter Gewährung eines jährlichen Ruhegehaltes von 900 Fr. bewilligt.

Im Anchluss an den Bericht des schweizerischen Schulraths an den Bundesrat über die Frage der Reorganisation der Vorbereitungsanstalten für das eidgenössische Polytechnikum spricht die Erziehungsbehörde gegenüber dem schweizerischen Departement des Innern die Geneigtheit aus, auf eine geeignete Reorganisation der für den Kanton Zürich in Frage kommenden Mittelschulen hinzuwirken.

Was die Industrieschule betrifft, so ist der Wunsch der Aufsichtsbehörde und der Lehrerschaft ein allgemeiner, es möchte diese Anstalt durch einen Ausbau nach oben in den Stand gesetzt werden, den humanistischen Fächern vermehrte Pflege zu widmen und der allgemein wissenschaftlichen Ausbildung in ausgiebigerer Weise zu dienen. Allein bei den bestehenden Altersbestimmungen